

## Pressemitteilung

Bad Homburg, 25. November 2016

### Regier Austausch beim 5. Avivre Consult Betreibertag in Frankfurt

Gastgeberin **Ines Löwentraut** begrüßte die Teilnehmer des **5. Avivre Consult Betreibertags**. Von ihr wurde das Unternehmen **Avivre Consult** vor elf Jahren gegründet und sie führt es auch heute noch erfolgreich.

Während eines kurzen Rückblicks auf die Transaktionen dieses Jahres ließ sie ein ausgesprochen ereignisreiches Jahr revuepassieren, gab es 2016 doch einige Megadeals.

#### Abwarten ist keine Lösung

„Pflegeeinrichtungen sind mehr denn je in einem Spannungsfeld. Nur wer Herausforderungen voraussieht und rechtzeitig reagiert, kann nachhaltig erfolgreich sein“, warnt dann **Mario Schmitz von Avivre Consult**. Vor allem die für jedes Bundesland unterschiedlichen rechtlichen Anforderungen an eine Pflegeeinrichtung seien eine echte Herausforderung für Betreiber und Investoren. So bestehe bei vielen Einrichtungen in den Ländern Bayern, Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Mecklenburg-Vorpommern akuter Handlungsbedarf, denn die ggf. erforderliche Platzreduktion wirke sich massiv auf den IK-Ertrag aus. Eine solche Situation berge eine Menge Streitpotential zwischen dem Eigentümer der Immobilie und dem Betreiber.

Avivre Consult bietet speziell für diese Notlage einen „Zukunftscheck“ an, in dessen Rahmen geprüft wird, ob und in welchem Umfang eine Einrichtung von den rechtlichen Anforderungen abweicht. Daraus ergibt sich dann ein Katalog mit erforderlichen Maßnahmen. Avivre Consult kann hierbei auch auf die Unterstützung von renommierten Anwaltskanzleien und Architektenbüros zurückgreifen.

#### Mit Einsparungen die nötigen Investitionen finanzieren

„Mit einem Lieferantenwechsel sind kaum noch Verbesserungen zu erreichen“, betont **Oliver Kisignàcz von den Stadtwerken Gießen**. Im ersten Beitrag des 5. Avivre Consult Betreibertags geht es um die Optimierung der Energieversorgung einer Pflegeeinrichtung. Setze ein Betreiber dagegen auf regionale Konzepte wie z.B. Blockheizkraftwerke oder Solaranlagen, könne er mit den Einsparungen sogar die nötigen Investitionen finanzieren. Dafür lege der „Zukunftscheck Energie“ die Basis, eine Analyse der Energieversorgung einer Einrichtung. Anschließend könne

der Betreiber das Risiko auf einen Dienstleister verlagern. „Die Veränderungen müssen mindestens kostenneutral sein, es darf keinesfalls teurer werden“, verspricht Oliver Kisignàcz. Ermöglicht wird dies von einem Konsortium aus Experten, dessen Ingenieure auf viele Jahre Erfahrung im Energie-Sektor zurückblicken können und das ganz Hessen abdeckt.

#### Nur eine unter vielen Möglichkeiten, dem Fachkräftemangel zu begegnen

„Wertschätzung zeigen von Anfang an“, ist das Credo von **Michael Nickolaus, Kreisgeschäftsführer Kreisverband Kaiserslautern-Land e.V.** In seinem Vortrag geht es um die Beschaffung ausländischer Fachkräfte. Micheal Nickolaus kann hier auf viele Jahre Erfahrung zurückblicken.

„Grundsätzlich verfolgen wir da zwei Möglichkeiten“, stellt Michael Nickolaus klar. „Innereuropäische Fachkräfte rekrutieren wir in Eigenakquise, bei ausländischen Fachkräften arbeiten wir mit der Bundesanstalt für Arbeit zusammen“.

Gute Erfahrung hat das Rote Kreuz mit einem Projekt gemacht, das in Kalabrien ansässig ist. Dort gibt es eine hohe Jugendarbeitslosigkeit und von den 200 Pflegekräften, die jährlich ihre Ausbildung abschließen, bekommen die wenigsten einen Job. Das sei für das DRK wichtig, denn ethische Grundsätze verböten eine Anwerbung von Pflegekräften in Gebieten, wo an diesen Mangel herrsche. Die Erfahrung zeige hier, dass es ganz wichtig sei, selber die Bewerbungsgespräche in Italien zu führen, genauso, wie man unbedingt mit allen Bewerbern dieselben Rahmenbedingungen vereinbaren müsse. „Unterschiedliche Behandlung schafft Probleme“, warnt Michael Nickolaus. „Gleichbehandlung schafft Vertrauen“.

Schwieriger gestaltet sich die Beschaffung von Pflegekräften aus dem außereuropäischen Ausland, weil man da mit deutlich mehr Bürokratie zu kämpfen habe. Dies sei aufwendig und kostenintensiv. Sicherheit schaffe hier vor allem die Zusammenarbeit mit den Experten der Bundesagentur für Arbeit. Bewährt haben sich vor allem Philippinische Fachkräfte.

Das Anwerben von Fachkräften aus dem Ausland sei aber nur eine Möglichkeit unter vielen, sie könne den Fachkräftemangel nur punktuell abmildern.

#### Welches Förderprogramm ist für wen relevant?

Dass Altenpflegeheime und Betreutes Wohnen durch Förderkredite von der KfW gefördert werden, mag vielen Betreibern bekannt sein. Welches der unterschiedlichen Programme für seine Gegebenheiten aber das richtige ist und welche Voraussetzungen er erfüllen muss, um in den Genuss der Förderkredite zu kommen, das erläuterte **Annett Klinger von der Deutschen Kreditbank**. Detailliert erhielten die Teilnehmer Informationen zu den von Programm zu Programm differierenden Kreditkonditionen. Eines betont Annett Klinger immer wieder:

„Besonders günstig sind die Kredite, bei denen energieeffizientes Bauen und Sanieren im Vordergrund steht“.

#### Die Warteliste ist ein Auslaufmodell

„Markenbildung ist auch für Pflegeunternehmen wichtig“, wird **Dr. Thomas Hilse von Hilse-Konzept** nicht müde zu betonen. „Auch ein Pflegeunternehmen muss wissen, wo es hinwill, das Vertrauen auf die Warteliste ist ein Auslaufmodell“. Und zwar gelte die Pflicht zur Markenbildung nicht nur für die Unternehmermarke, sondern auch für die Arbeitgebermarke. So müsse sich das Unternehmensleitbild im gesamten Außenauftritt, also auch in Stellenanzeigen widerspiegeln. Das Leitbild helfe dem Mitarbeiter dann später auch bei der Identifikation mit dem Unternehmen. Ein Pflegeunternehmen tue weiter gut daran, von Kunden und Zielgruppen zu sprechen. So sei auch die Pflege der Zuweiserbeziehungen wichtig, etwa durch den Aufbau eines Netzwerks zu den Krankenhäusern der Region. Die Zukunft sieht Dr. Hilse in hybriden Arrangements, also einem gemischtes Angebot aus ambulanter und stationärer Pflege, das es dem Betreiber ermöglicht, den Kunden über die einzelnen Versorgungsstufen hinweg zu begleiten.

#### Der einrichtungseinheitliche Eigenanteil

Über die einschneidenden Neuerungen, die PSG II und PSG III für Betreiber mit sich bringen, klärte der Anwalt **Johann Rumetsch von Herbert Smith Freehills Germany LLP** auf.

Das PSG II, gemacht, um eine bessere Berücksichtigung der individuellen Situation der Pflegebedürftigen zu gewährleisten, definiere einen neuen Pflegebedürftigkeitsbegriff, sehe eine Leistung nach Pflegegraden anstatt nach Pflegestufen vor und konfrontiere den Betreiber mit einem einrichtungseinheitlichen Eigenanteil (ab 2017). Das PSG III, das auch Anfang 2017 inkrafttreten werde, solle die Rolle der Kommunen in der Pflege stärken. Für Betreiber vor allem relevant seien die Regelungen zur Verhinderung von Abrechnungsbetrug im ambulanten Pflegebereich.

In einem letzten Vortrag erläuterte der Anwalt **Moritz Kunz, ebenfalls von Herbert Smith Freehills Germany LLP**, schließlich die Neuerungen, die durch die Reform des Arbeitnehmerüberlassungsgesetzes und Vorschriften zu Mindestarbeitsbedingungen auf Betreiber zukommen, bevor der 5. Avivre Consult Betreibertag mit einem gemeinsamen Umtrunk der Teilnehmer an der Bar ausklang.

## Pressekontakt:

Angela Rihaczek

**Avivre Consult GmbH**

Kisseleffstraße 17

61348 Bad Homburg

Tel.: 06172-179480-0

Fax: 06172-179480-2

Email: [angela.rihaczek@avivre-consult.eu](mailto:angela.rihaczek@avivre-consult.eu)